



Vertrauen leben. Verantwortung lernen.



## INHALTSVERZEICHNIS

### Vorwort

- 1 Menschen- und Gesellschaftsbild
- 2 Ziele und Inhalte
  - 2.1 Ziele
  - 2.2 Inhaltliche Schwerpunkte
- 3 Unterrichts- und Arbeitsformen
  - 3.1 Prinzipien und Umsetzung des Offenen Unterrichts
  - 3.2 Lehrergeleitetes Lernen
  - 3.3 Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen
  - 3.4 Markante Eckpunkte des Schullebens
- 4 Leistungsmessung
  - 4.1 Was ist Leistung? Ein Blick in die Wissenschaft
  - 4.2 Ziele der Leistungsmessung
  - 4.3 Formen der Leistungsmessung
- 5 Elternarbeit
- 6 Literaturhinweise



„Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“

(Franz Kafka)

## VORWORT

Wie alles begann...

Zwölf SchülerInnen, ein Klassenraum, ein Sekretariat und ein Turnraum – das war der Anfang der Evangelischen Grundschule, die 1999 in Döben an den Start ging. In dem kleinen Dorf bei Grimma war in jenem Jahr die staatliche Grundschule geschlossen worden. Das Gebäude stand allerdings nur kurze Zeit leer. Schon lange arbeitete eine Initiativgruppe aus Eltern, Pädagogen und Pfarrern daran, ihre Vision von Schule zu verwirklichen. Und so fiel vor über zehn Jahren der Startschuss für eine Evangelische Schule in freier Trägerschaft.

Dank der Leidenschaft, des Feierabendeinsatzes und der tatkräftigen, großzügigen Unterstützung vieler Menschen wuchs sie jährlich um eine weitere Klassenstufe. Als dann die Idee geboren war, jahrgangsgemischte Stammgruppen aufzubauen und mehrere Fachräume einzurichten, wurde es endgültig zu eng in Döben. Neuer Standort wurde Großbardau. In einer beispiellosen Aktion meisterten Eltern, LehrerInnen, SponsorInnen und HelferInnen in nur wenigen Monaten den kompletten Umzug sowie Sanierung und Einrichtung des Gebäudes, das seit sieben Jahren leer gestanden hatte und seit 2006 wieder mit Leben erfüllt ist.

Das Evangelische Schulzentrum Muldental wächst seitdem Jahr für Jahr. 2006 startete eine kleine Gruppe Mittelschüler in die Arbeit. Mit dem Jahr 2010 ist es nun durch die Anbindung des gymnasialen Bildungszweiges an die Sekundarstufe möglich, von der ersten bis zur zwölften Klasse gemeinsam in einem Schulzentrum zu lernen.



„Wie die Welt von morgen aussehen wird, hängt in großem Maß von der Einbildungskraft jener ab, die gerade jetzt lesen lernen.“

(Astrid Lindgren)

## **1 Menschen- und Gesellschaftsbild**

Das Evangelische Schulzentrum Muldental will durch die Wahrnehmung des ihm durch die Eltern anvertrauten Erziehungs- und Bildungsauftrages auf der Grundlage der Bibel und eines daraus folgenden christlichen Sinn- und Werterahmens seinen Beitrag zur freiheitlich-demokratischen Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens leisten. Wir haben zum Ziel, dass jedes Kind zu sich selbst und seinen Platz in der Gesellschaft findet und in dieser in der Verantwortung vor Gott leben und arbeiten kann. Hierfür erwerben die Kinder in unserer Schule Sach-, Sozial- und Selbstkompetenzen, um ihr Leben innerhalb und außerhalb der Schule heute und zukünftig begreifen und gestalten zu können.

Wenn wir alle Kinder als ein Geschenk Gottes an die Welt verstehen, dann wird klar, dass Kinder keine leeren Gefäße sind, die wir nach unseren Vorstellungen füllen oder gar formen können. Jeder einzelne bringt Begabungen und Fähigkeiten mit, die es im Laufe des Heranwachsens zu entdecken und zu entwickeln gilt. Ihnen hierbei zu helfen, ist die Aufgabe von Eltern und Lehrern. Dabei braucht es Lehrer und Erzieher, die die werdende Persönlichkeit sehen und die Kinder und Jugendlichen als einzigartige Menschen schätzen.

Wir sind sicher, dass es für jede Entwicklung wichtig ist, dass sich junge Menschen als Teil einer Gemeinschaft erleben können, zu der sie gehören und zu deren Gelingen sie beitragen. Unser Ziel ist es, unsere Kinder und Jugendlichen in einem Geist zu erziehen, der ihre Individualität achtet und fördert und gleichzeitig erlebbar macht, dass jede gute Gemeinschaft von dem lebt, was ihre Mitglieder für diese Gemeinschaft einzubringen bereit sind.



Unser Anspruch ist es, einen weiten Raum und einen klaren Rahmen zu schaffen, in dem sich Kinder und Jugendliche zu Persönlichkeiten entwickeln, die sich ihrer Selbst bewusst sind, im religiösen Sinn wissen, woher sie kommen und wohin sie gehen und die Verantwortung für sich und andere übernehmen.

Das Leben in unserer Gesellschaft erfordert von allen Menschen vielfältige Kompetenzen. Neben einem hohen Maß an sozialen Fähigkeiten betrachten wir Pädagoginnen und Pädagogen des Evangelischen Schulzentrums Muldental, vor allem den verantwortungsvollen Umgang mit Freiheit und Mitgestaltung, mit Umwelt und Natur, mit dem technischen Fortschritt und der täglichen Informationsflut sowie mit gesellschaftlichen, persönlichen und ethischen Werten, Zielen und Leistungen als maßgebend für eine erfolgreiche Orientierung in der zukünftigen Gesellschaft.

Ausgehend von der Grundlage des Evangeliums fühlt sich das Evangelische Schulzentrum der Akzeptanz und Achtung gegenüber Andersdenkenden, Minderheiten, sozial Schwächeren und Benachteiligten in besonderer Weise verpflichtet. Unser Schulzentrum soll somit eine Schule für alle sein. Wir verstehen die Schulgemeinschaft als ein Spiegelbild der Gesellschaft und empfinden dies als positive Herausforderung. So ist für uns der Umgang mit Besonderheiten, die das Lernen der Kinder und Jugendlichen prägen, selbstverständlich. Im Rahmen des Leistbaren steht unsere Schule jedem Kind offen, unabhängig von seiner ethnischen, familiären oder sozialen Herkunft und seiner religiösen oder weltanschaulichen Prägung.



„Ich halte es für möglich, eine neue Gesellschaft vorauszusehen, in der der Mensch fähiger sein wird, weil man Vertrauen in ihn setzte, als er ein Kind war.“

(Maria Montessori)

## 2 Ziele und Inhalte

### 2.1 Ziele

Unser Schulzentrum orientiert sich an den **Sächsischen Bildungs- und Erziehungszielen**. Wir erfüllen die Rahmenrichtlinien, die den staatlichen Schulen vorgegeben sind und auch für uns als staatlich anerkannte Grundschule sowie weiterführende Schule mit Mittelschule und gymnasialem Schulzweig im Anerkennungsprozess gelten.

Darüber hinaus setzen wir **besondere Akzente**, die das tägliche Wirken der PädagogInnen begründen. So ist es uns wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen ein reales Bild der immer komplexer werdenden Welt entwickeln, Zusammenhänge verstehen lernen und Verantwortungsübernahme üben, um aktiv und auf demokratischem Weg in der Gesellschaft mitwirken und gestalten zu können. Außerdem lernen sie, unter Rücksichtnahme der Grenzen Anderer, individuelle Bedürfnisse wahrzunehmen und auszuleben. Die Kinder und Jugendlichen sollen sich all ihrer Fähigkeiten bewusst werden und sich mit Freude neue Inhalte aneignen. Anstatt lediglich Wissen anzuhäufen, erwerben sie auch Schlüsselqualifikationen als Grundlage für wissenschaftliches Arbeiten. Der Schöpfung in all ihrer Vielfalt zollen sie dabei Achtung und üben Fürsorge für sich im Kontext der Welt.

Wir verbinden in einer **Ganztagschule** die Bereiche Unterricht und Erziehung, Lernen und Spielen ausgewogen miteinander. Arbeits-, Spiel- und Erholungsphasen sind aufeinander abgestimmt. So soll eine sinnvolle Kombination aus Anspannung und Entspannung über den ganzen Tag hinweg möglich sein. Die Kinder können in speziellen Angeboten interessengeleitet lernen. Wir streben bei der



Planung und Durchführung dieser Angebote eine gute Zusammenarbeit mit Eltern und außerschulischen Partnern an.

## 2.2 Inhaltliche Schwerpunkte

Der Umsetzung dieser Ziele wollen wir durch die folgenden inhaltlichen Schwerpunkte gerecht werden:

<p><b>regelmäßiger fächerverbindender Unterricht im Block (Freiarbeit)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Deutsch</li> <li>• Mathematik</li> <li>• Sachunterricht (nur GS*)</li> <li>• Sprachen (nur WS**)</li> <li>• Projektunterricht (Biologie, Geschichte, Geographie) (nur WS)</li> </ul>	<p><b>regelmäßiger fachspezifischer Unterricht</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Religion</li> <li>• Sport</li> <li>• Kreativunterricht (Werken und Kunst)</li> <li>• Musik</li> <li>• Sprachen</li> <li>• Deutsch (nur WS)</li> <li>• Mathematik (nur WS)</li> <li>• Naturwissenschaften (nur WS)</li> <li>• Technik / Informatik (nur WS)</li> </ul>
<p><b>Projekte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Themen des Lehrplanes</li> <li>• Themen des Kirchenjahres</li> <li>• musische Projekte</li> <li>• Medienprojekte</li> </ul>	<p><b>Unterrichtsergänzende Aktivitäten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Andachten</li> <li>• Lernwerkstätten</li> <li>• „Praxistage“</li> <li>• „Draußentage“ / Exkursionen</li> <li>• Praktika (nur WS)</li> <li>• gemeinsames Essen</li> <li>• Schulclub (nur WS)</li> <li>• Schülervertretung</li> </ul>
<p><b>interessengeleitete Angebote</b></p>	<p><b>Feste</b></p>



- |   |   |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"><li>• Kreativangebote (u.a. Arbeit mit Ton und Holz)</li><li>• Kochangebote</li><li>• Spielangebote</li><li>• Bewegungsangebote (u.a. Tanz, Zirkus, Reiten, Fußball)</li><li>• musische Angebote (u.a. Chor, Instrumentalunterricht, Theater)</li><li>• Bibliothek (im Aufbau)</li><li>• Ferienprogramm</li></ul> | <ul style="list-style-type: none"><li>• Geburtstagsfeiern</li><li>• Feste des Kirchenjahres</li><li>• Gottesdienste</li><li>• Schulfeste</li><li>• Initiationen (Schulanfang, Konfirmation)</li></ul> |
|---|---|

\* GS: Grundschule

\*\* WS: Weiterführende Schule (Mittelschule und Gymnasium)





„Material und Lehrer müssen dem Weg des Schülers folgen... Offenheit beginnt mit dem Loslassen der Kinder!“  
(Falko Peschel)

### 3 Unterrichts- und Arbeitsformen

Da Formen des Offenen Unterrichts bzw. Offener Unterricht selbst die Basis der Arbeit am Evangelischen Schulzentrum Muldental bilden, sollen zum weiteren Verständnis dazugehörige grundlegende Inhalte kurz geschildert werden.

Offener Unterricht wird hierbei als Handlungsrahmen angesehen, bei dem mit Hilfe unterschiedlicher Kriterien, Merkmale und Dimensionen eine Neuorientierung der Lehrkräfte in Hinblick auf Lehren und Lernen ermöglicht wird. Projektunterricht, Freie Arbeit und (Wochen-)Planunterricht bilden die Grundformen.

Beim offenen Unterricht handelt es sich also weniger nur um ein Sammelbecken aus Freier Arbeit, Wochenplanunterricht und Projektarbeit bzw. um ein Synonym für Erlebnispädagogik oder Erfahrungslernen, sondern eher um eine Einstellung und eine ganz bestimmte „**Sicht auf Welt und Kind**“ (Peschel, 2006).

#### 3.1 Prinzipien und Umsetzung des Offenen Unterrichts

Am Evangelischen Schulzentrum Muldental wird der Offene Unterricht durch das Übertragen verschiedener allgemeingültiger Prinzipien auf das alltägliche Handeln umgesetzt.

##### Lernen als Selbstaneignung der Welt

Die Kinder bekommen im Unterricht, vorrangig in der Freiarbeit, Zeit und Raum, auf eigenen Wegen ihren Fragen nachzugehen. Sie haben so die Chance, Erfahrungen zu sammeln, die sie anregen und es ihnen ermöglichen, sich ihre eigene Welt bestmöglich zu erschließen. Der Unterricht bildet die Basis, von der aus die Kinder



und Jugendlichen selbst weitere Erfahrungen machen und immer mehr Fähigkeiten und Kenntnisse erwerben wollen. Mit dieser höheren Komplexität geht eine höhere Qualität des Lernens einher. Das Lernen zu lernen ist dabei entscheidend.

## Lernen in Zusammenhängen

Bildung vollzieht sich nicht im „Durchnehmen“ von Unterrichtsstoff. Sie wird erst dann bedeutsam, wenn Zusammenhänge bewusst durchdrungen werden. Es ist uns daher wichtig, dass die SchülerInnen des Schulzentrums vom ersten Schultag an lernbereichsübergreifend lernen. Die SchülerInnen vernetzen Lernbereiche und Lerngegenstände durch eigenes Forschen und Denken sowie Gestalten und Fühlen miteinander. Sie visualisieren und präsentieren ihre Ergebnisse und ihr Wissen im Kreis, einem Plenum der Stammgruppe zur Planung, Diskussion und Darstellung. Damit eröffnen sich auch den MitschülerInnen neue Inhalte. Somit fassen sie Mut und auch Selbstvertrauen. Das Lernen ist dadurch durch die Qualität der unmittelbaren Sinnhaftigkeit geprägt.

## Individualisierung im Lernen

Kein Kind oder Jugendlicher soll hinter seinen eigenen Möglichkeiten zurückbleiben. Einige wenige Instrumente wie zum Beispiel Lernlandkarten, Buchstabentabellen und Lerntagebuch sowie sinnvolle Materialien unterstützen das eigenständige Lernen für jeden Einzelnen bestmöglich zu unterstützen. Die Selbsteinschätzung des eigenen Wissenszuwachses ist dabei genauso wichtig wie regelmäßige Lerngespräche unter den SchülerInnen, LehrerInnen und ErzieherInnen im Unterricht.

## Lernen in der Gemeinschaft

Obwohl sich Bildung bei jeder Schülerin und jedem Schüler individuell vollzieht, ist sie doch angewiesen auf die Gemeinschaft. Prozesse von Austausch und Dialog, von gegenseitiger Beratung und Unterstützung in der Gruppe sind für das Lernen unabdingbar. Viele Ziele können nur in gemeinsamer Anstrengung erreicht werden. So bieten zum Beispiel der regelmäßige Kreis in der Stammgruppe, das Plenum



eines Schulzweiges oder gemeinsame Lerngespräche und Planungsrunden unseren SchülerInnen die Möglichkeit, sich im wechselseitigen Vorteil miteinander auszutauschen. Hierzu gehört auch ein produktiver Umgang mit Kritik und Konflikten. Prozesse des sozialen Lernens werden so gefördert und die Kooperationsfähigkeit der SchülerInnen gestärkt.

## Beteiligung

Die Beteiligungsrechte der Kinder und Jugendlichen ernst zu nehmen ist ein großes Anliegen unseres Schulzentrums. Deshalb soll sich unsere Schule zu einem Lernfeld für Demokratie entwickeln. Die SchülerInnen werden beteiligt an der Wahl einzelner Unterrichtsthemen und -inhalte, der Lernwege und Methoden, der Lernzeiten, der Bewertung ihrer Leistung, der Planung und Durchführung von Festen sowie der Mitbestimmung über die Regelung gemeinsamer Angelegenheiten der Schulgemeinde im Allgemeinen.

### 3.2 Lehrergeleitetes Lernen

Neben dem freien Lernen verliert jedoch auch das lehrergeleitete Lernen nicht völlig an Bedeutung. Jede Lehrerin und jeder Lehrer bringt sich zum einen mit seiner ganzen Person und seinem Wissen in den Unterricht ein. Zum anderen entstehen Situationen, die das lehrergeleitete Lernen erfordern. So gibt es Inhalte, die im

Fachunterricht erarbeitet werden. Es gibt aber auch Momente, in denen ein Schüler / eine Schülerin und ein Lehrer / eine Lehrerin im Lerngespräch sind. Diese Art des Lernens kommt ebenso in Andachten, die von ReligionspädagogInnen vorbereitet werden und sich an alle SchülerInnen des Schulzentrums richten, sowie bei Einführungsstunden in spezielle Fachthemen zum Tragen.



### 3.3 Rolle der PädagogInnen

In der beschriebenen Art des Unterrichts übernehmen die PädagogInnen verschiedene Rollen. Sie moderieren, begleiten, beobachten, schätzen ein, unterstützen, leiten an und organisieren zugleich. Die Kinder und Jugendlichen nehmen sie im beschriebenen Kontext als Partner wahr, die ihnen helfen, friedlich miteinander zu leben und bestmöglich zu lernen. Sie haben die Aufgabe, für das Wohlbefinden der SchülerInnen in der Schule Sorge zu tragen, um ihnen eigene Lernerfolge und Lernanstrengungen zu ermöglichen.

Am Evangelischen Schulzentrum Muldental stehen Teams unterschiedlicher Professionen zur Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen bereit. Es arbeiten LehrerInnen, ErzieherInnen, HeilpädagogInnen, LogopädInnen, ErgotherapeutInnen, ReferendarInnen, Freiwillige im sozialen Jahr und PraktikantInnen kooperativ zusammen. Jede Stammgruppe wird in einer begrenzten Stundenzahl von zwei PädagogInnen gleichzeitig begleitet.

### 3.4 Markante Eckpunkte des Schullebens

Zu den Besonderheiten des Schulalltags im Evangelischen Schulzentrum Muldental zählen neben inhaltlich bedeutsamen Strukturmerkmalen auch Feste und Feiern.

**Länger gemeinsam Lernen** ist Prinzip am Evangelischen Schulzentrum Muldental - einer Schule, in der verschiedene Bildungswege möglich sind, in der Kinder die Chance haben, von der ersten bis zur zwölften Klasse gemeinsam zu lernen.

Das Schulzentrum versteht sich als eine **Schule für alle**. Jedes Kind wird mit seinen persönlichen Voraussetzungen und Erfahrungen sowie seinen konkreten Möglichkeiten angenommen. Dabei setzen wir uns das Ziel, die individuellen Bedürfnisse und Ressourcen eines jeden Kindes und Jugendlichen herauszufinden und im Rahmen von Unterricht darauf adäquat zu reagieren.



Besondere Förderangebote werden weitgehend in den Regelunterricht integriert. So ist es uns möglich, Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf von Beginn an zu beschulen.

Im Evangelischen Schulzentrum lernen die Kinder in **jahrgangsgemischten Stammgruppen** von- und miteinander.

In der Grundschule finden mehrmals im Jahr **Stammgruppenwochen** statt, in denen eine Stammgruppe gemeinsam lernt, wohingegen der **Stammgruppentag** als fester und verlässlicher Punkt einmal wöchentlich seinen Platz findet. So erleben die Kinder ihre Stammgruppe intensiv und entwickeln ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl. Nur in einem geborgenen und sicheren Umfeld ist intensives Lernen möglich.

Dies gilt auch für **Gruppenfahrten**, die am Schulzentrum von großer Bedeutung sind. Die Gruppen verreisen einmal im Jahr für eine Woche. Zusätzlich werden verschiedene Austauschprogramme und Bildungsreisen für die Älteren sowie das Winterlager für die Grundschüler angeboten.

Der **Schultag** ist rhythmisiert. Phasen aktiven Arbeitens und Lernens mischen sich, den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen angemessen, mit erholsamen und bewegungsintensiven Pausen. Der Unterricht und die Angebote finden in Unterrichtsblöcken statt.

Der Schultag der Grundschule beginnt für die SchülerInnen mit einem **gleitenden Unterrichtsbeginn** um anzukommen, sich auf den Tag vorzubereiten und ihre MitschülerInnen und LehrerInnen zu begrüßen.



Besonders in der wöchentlichen **Andacht** erfahren die Kinder und Jugendlichen das Leben in der christlichen Gemeinschaft durch gemeinsame Rituale, Geschichten, Lieder und Gespräche. Idealerweise ergänzen sich Religionsunterricht und Andachten. Unsere Gottesdienste haben ihren festen Platz im Kirchen- und Schuljahr.

Lesen lernen die Kinder am Evangelischen Schulzentrum durch die vom Schweizer Pädagogen Jürgen Reichen entwickelte Methode „**Lesen durch Schreiben**“. Durch das Nutzen einer Buchstabentabelle können unsere Kinder vom ersten Schultag an eigene Texte verfassen und damit Schriftsprache als Kommunikationsmittel erfahren.

Die monatlich stattfindenden **Praxis- und Draußentagen** bieten den GrundschülerInnen eine weitere Möglichkeit, in einen intensiven Erfahrungsaustausch mit ihrer Lebensumwelt zu treten. Sie besuchen außerschulische Lernorte und -partner, die an die Erfahrungen der Kinder anknüpfend Wissenszuwachs ermöglichen.

In den Klassen 8 und 9 gibt es in der Mittelschule in jedem Schuljahr **Praktika**, im Gymnasium entsprechend in den Klassen 9 und 10. Ziel ist, dass alle SchülerInnen eine Vorstellung vom Alltag in verschiedenen Berufen erhalten können, ihre berufspraktischen Fähigkeiten testen und entwickeln, eigene Stärken und Vorlieben definieren, Kontakte knüpfen und so nach dem Schulabschluss ein optimaler Start in die Berufsausbildung gelingen kann.

Im **Schulclub** erfolgt eine Betreuung der SchülerInnen in der Mittagspause und nach dem Unterricht. Die SchülerInnen haben während dieser Zeit die Möglichkeit, sich mit Aufgaben aus dem Unterricht zu beschäftigen oder an der Freizeitgestaltung aktiv mitzuwirken.



„Durch Zutrauen entsteht Leistung“

(Johannes Grützke, deutscher Maler)

## 4 Leistungsmessung

### 4.1 Was ist Leistung? Ein Blick in die Wissenschaft.

Können und Nichtkönnen sind Teil der Selbstdefinition eines jeden Menschen. Neben den Anforderungen, die Kinder und Jugendliche täglich an sich selbst stellen, werden solche auch von außen an sie herangetragen. Kulturelle, altersbezogene sowie individuelle Erwartungen sollten sich ergänzen und zentraler Teil der Sozialisation sein. Dieses Verständnis von Leistung erwartet von allen PädagogInnen, ihren Blick nicht auf das Fehlende, sondern vorrangig auf das Erreichte und den Weg dahin zu richten. Dies geht über curriculare Bestimmungen hinaus, da es auch soziale und emotionale Lernprozesse umfasst. Beim Lernen in der Schule zeigen Prozesse und Produkte zum einen wie das Kind lernt und zum anderen was es gelernt hat. Dabei ist der Erwerb anschlussfähigen, auf Verständnis gerichteten Wissens zentral. Im Fokus stehen also Verständnis und Anwendung.

Um die Vielfalt der Leistungen differenziert einschätzen zu können, kann auf drei verschiedene **Bezugsnormen für die Leistungsmessung** zurückgegriffen werden. Wir beziehen uns hauptsächlich auf eine Mischung zwischen individueller und sachlicher Bezugsnorm (vgl. Bartnitzky, Horst / Speck-Hamdan, Angelika (Hrsg.), 2004).

### 4.2 Ziele der Leistungsmessung



Vor dem Hintergrund eines solchen Leistungsbegriffs geht es daher zunächst um die Würdigung der Leistungen der am Schulzentrum lernenden Kinder und Jugendlichen. Durch bedeutsame **Selbstwirksamkeitserfahrungen** (Wahrnehmung eigener

Kompetenzen und Inanspruchnahme dieser) wird die Persönlichkeit unserer SchülerInnen gestärkt und gestützt. Die Leistungsmessung soll primär eine angstfreie **Rückmeldung** über das Können der SchülerInnen geben. Diese soll ihre Lernbereitschaft fördern und die Verantwortung für das eigene Lernen stärken. Sekundär dient sie auch der Information der Eltern. Leistungsmessung ist zudem **Instrument zur Qualitätssicherung** im Unterricht und braucht daher geeignete Werkzeuge. Nicht zuletzt ist Leistungsmessung an einen **gesetzlichen Rahmen** gebunden und bildet die Grundlage für Schullaufbahn- und Ausbildungsentscheidungen.

## 4.3 Formen der Leistungsmessung

Leistungsmessung muss für alle Beteiligten, insbesondere für die Schülerinnen und Schüler transparent gestaltet werden, um die oben genannten Zielstellungen erfüllen zu können. Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen werden daher Vereinbarungen über Anforderungen und gegebenenfalls deren Kontrolle getroffen. In regelmäßigen Abständen finden Lernentwicklungstests statt und geben in Verbindung mit Eigenproduktionen der Schülerinnen und Schüler Aufschluss über deren Wissens- und Könnensstand. Ergänzend wird mit den Kindern und Jugendlichen in individuellen Lerngesprächen eine Rückmeldung über ihre Arbeit besprochen. Dabei wird das Augenmerk vor allem auf die Lernprozesse gelenkt. Die individuelle Bezugsnorm der Leistungsermittlung kommt hier zum Tragen. Das



## Evangelisches Schulzentrum Muldental



Evangelisches Schulzentrum Muldental ist eine anerkannte bzw. im Anerkennungsprozess stehende Ersatzschule. Daher erhalten die Kinder den Vorgaben des Sächsischen Kultusministeriums entsprechend halbjährliche Rückmeldungen in Form von Halbjahresinformationen und Endjahreszeugnissen.

Darin enthaltene Zensuren (ab Klasse 3) orientieren sich vorrangig an der sachlichen Bezugsnorm. Darüber hinaus werden schriftliche Lernentwicklungsberichte erstellt, in denen der individuellen Bezugsnorm Rechnung getragen wird. Zum Halbjahr der 4. Klasse wird eine Bildungsempfehlung für die weiterführende Schule ausgestellt. In der Mittelschule werden alternativ der Hauptschulabschluss, der qualifizierende Hauptschulabschluss oder der Realschulabschluss angestrebt. Das Gymnasium soll mit der Allgemeinen Hochschulreife, dem Abitur, abgeschlossen werden können. Fördermaßnahmen für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden in Förderplänen festgehalten und ihre Wirksamkeit unterrichtsimmanent überprüft und in jährlichen Entwicklungsberichten festgeschrieben.



„Die Eltern haben ein vorrangiges Recht, die Art der Bildung zu wählen, die ihren Kindern zuteil werden soll.“

(Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen, Art. 26/III)

## **5 Elternarbeit**

Mit der gesetzlichen Aufnahme des Kindes in die Schule ist diese ab diesem Zeitpunkt an der Bildung, Erziehung und Sozialisation des Kindes beteiligt. Getragen wird die Arbeit im alltäglichen Miteinander durch eine gute Erziehungspartnerschaft zwischen Schule, Elternhaus und eventuell anderen Beteiligten.

Auf verschiedenen Ebenen können die Eltern an unserem Schulzentrum von ihren Mitwirkungsrechten Gebrauch machen:

### **a) Formalrechtlich geregelte Mitbestimmung**

Die Eltern haben die Möglichkeit, an unserem Schulzentrum in verschiedenen Gremien mitzuwirken, so zum Beispiel im Klassenelternrat, Schulelternrat, als Mitglied im Trägerverein oder in bestehenden Ausschüssen.

### **b) Zusammenarbeit im Rahmen von Informationen**

Über regelmäßig stattfindende Elternabende sowie durch Elternbriefe und Mitteilungen erhalten die Eltern notwendige Informationen. Wir erwarten von den Erziehungsberechtigten wichtige Informationen, die den Erziehungs- und Bildungsprozess des eigenen Kindes betreffen. In thematischen Veranstaltungen bieten wir Eltern und anderen Interessierten die Möglichkeit, sich zu verschiedenen pädagogischen Themen zu informieren und in einen Austauschprozess zu begeben.

### **c) Individuelle Gespräche**

Auf Wunsch, beziehungsweise nach Bedarf, werden individuelle Gesprächstermine mit StammgruppenleiterInnen und anderen PädagogInnen angeboten und vereinbart.



Im Schuljahresverlauf finden zusätzlich Elternsprechzeiten statt, in denen Eltern die Möglichkeit haben, mit allen PädagogInnen in Verbindung zu treten.

#### d) Zusammenarbeit im Rahmen spezifischer Schulaktivitäten

Im Alltag des Schulzentrums ist die Mitarbeit der Eltern von großer Bedeutung. Möglichkeiten der Zusammenarbeit ergeben sich beispielsweise bei der Organisation und Durchführung von Festen und Feiern, der Umsetzung von Angeboten im Ganztagsbereich, beim Unterstützen und Begleiten von Projekten und Unterrichtsinhalten sowie der Teilnahme an Arbeitseinsätzen. Hier greifen wir gern individuelle Stärken, spezifisches Wissen und besondere Fähigkeiten auf. Dies setzt die Bereitschaft aller Eltern voraus, das pädagogische Konzept des Schulzentrums zu kennen, dessen Umsetzung mitzutragen und unterstützen zu wollen.



## 6 Literaturhinweise

Bartnitzky, Horst/ Brügemann, Hans/ Hecker, Ulrich (Hrsg.): Allen Kindern gerecht werden – Aufgaben und Wege. Grundschulverband, Frankfurt am Main, 2010

Bartnitzky, Horst/ Brügemann, Hans/ Hecker, Ulrich/ Heinzel, Friederike/ Schönknecht, Gudrun/ Speck-Hamdan, Angelika (Hrsg.): Kursbuch Grundschule. Grundschulverband, Frankfurt am Main, 2009

Bartnitzky, Horst/ Speck-Hamdan, Angelika (Hrsg.): Pädagogische Leistungskultur: Leistungen der Kinder wahrnehmen – würdigen - fördern. Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e.V., Frankfurt am Main, 2004

Peschel, Falko: Offener Unterricht. Idee, Realität, Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept zur Diskussion. Teil I: Allgemeindidaktische Überlegungen. Baltmannsweiler: Schneiderverlag Hohengehren, 2006

Peschel, Falko: Offener Unterricht. Idee, Realität, Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept zur Diskussion. Teil II: Allgemeindidaktische Überlegungen. Baltmannsweiler: Schneiderverlag Hohengehren, 2006

Reichen, Jürgen: Hannah hat Kino im Kopf. Die Reichen – Methode LESEN DURCH SCHREIBEN und ihre Hintergründe für LehrerInnen, Studierende und Eltern. Heinevetter Verlag Hamburg, 2001